

## 10. Hausarbeiten schreiben

*Kevin Witzenberger*

### 10.1 Themenwahl: Eine Forschungsfrage formulieren

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema sehen sich viele Studierende mit einem Problem konfrontiert. Sie fragen sich: Worüber möchte ich eigentlich schreiben? Ein Thema beschreibt nur das Arbeitsfeld, innerhalb dessen Sie sich während einer Ausarbeitung bewegen. Ziel der Ausarbeitung wiederum ist die Beantwortung einer Forschungsfrage. Sie müssen also nicht nur ein geeignetes Thema finden, sondern auch eine Forschungsfrage formulieren. Der Weg zur ausgefeilten Fragestellung ist komplex und führt über mehrere Etappen. Welche Etappen dies sind, welche Probleme dabei auftreten können und wie Sie diese lösen, all dem widmet sich das folgende Kapitel.

#### 10.1.1 Anforderungen an ein Thema

Bei der Suche nach einem geeigneten Thema sollten Sie fünf Anforderungskriterien beachten. Themen sollten nach Möglichkeit stets bekannt, begrenzt, zugänglich, interessant und anschlussfähig sein (vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuroni 2006: 55). Wenn Sie diese Hinweise bei der Themenwahl beachten, dürften Sie die größten Probleme vorab schon aus dem Weg geräumt haben.

(1) Ein bekanntes Thema wurde bereits häufiger bearbeitet, was die die Recherche von relevanter Forschungsliteratur erleichtert. Bei unbekanntem Themen ist der Arbeitsaufwand kaum einzuschätzen und die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem wird sehr schwierig (vgl. ebd.) und ist nur unter höherem Arbeitsaufwand möglich. Beispielsweise könnte es sein, dass Sie wichtige Autorinnen und Autoren nicht berücksichtigen bzw. unwichtigere in den Mittelpunkt Ihrer Ausarbeitung rücken (vgl. Eco 2002: 17).

(2) Ein Thema sollte klar begrenzt sein. Zu ‚große‘ Themen bergen die Gefahr der oberflächlichen Bearbeitung. Sie sollten nicht nur an der Oberfläche eines Themas kratzen, sondern auch den wissenschaftlichen Anspruch einer intensiven Bearbeitung beachten. Auch ‚kleine‘ Themen beinhalten unerwartete, neue Inhalte. Sollten Sie sich mit einem ‚kleinen‘ Thema beschäftigen, werden Sie schnell feststellen, dass die Inhalte sehr viel komplexer sind als zu Beginn angenommen (vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuron 2006: 55). Das Thema ‚Pressefreiheit im 21. Jahrhundert‘ wäre zu umfangreich, denn Sie könnten nicht alle Bereiche des Themas angemessen behandeln. Außerdem werden Sie bei der Wahl eines stark eingegrenzten Themas feststellen, dass sich die Literaturrecherche erheblich vereinfacht. Für jede wissenschaftliche Arbeit gilt es allgemein festzuhalten: Tiefe geht vor Breite. Nutzen Sie die Möglichkeit, sich intensiv in ein begrenztes Fachgebiet einzuarbeiten und werden Sie zu einer ‚Fachfrau‘ oder einem ‚Fachmann‘ auf ‚Ihrem‘ Gebiet (vgl. Eco 2002: 16).

(3) Damit Sie ein Thema bearbeiten können, ist die Zugänglichkeit der Literatur Voraussetzung (vgl. ebd.). Zugänglichkeit sollten Sie nicht nur als physikalische Eigenschaft betrachten, sondern auch als geistige. Sie sollten in der Lage sein, Literatur und Methoden zu verstehen. Auch sollten Sie – das mag banal klingen – die Sprache der Forschungsliteratur verstehen. Ein Thema, zu dem die meiste Literatur in einer Sprache verfasst ist, die Sie nicht beherrschen, ist keine gute Wahl.

(4) Die Bearbeitung eines Themas fällt Ihnen deutlich leichter, wenn Sie Interesse daran haben. Sollten Sie ein Thema nicht von Beginn an interessant finden, so kann das Interesse durchaus noch während des Arbeitsprozesses und der intensiveren Beschäftigung entstehen. Generell sollten Sie aber Themen vermeiden, denen Sie grundsätzlich abgeneigt sind, denn das beeinträchtigt ihre Arbeitsmotivation (vgl. ebd.). Auch ein zu starkes Interesse an einem Thema kann allerdings zum Problem werden. Grundsätzlich sollten Sie also zwischen Interesse und Betroffenheit unterscheiden (vgl. ebd.: 56). Wenn Sie oder Ihr direktes Umfeld selbst betroffen sind, ist Ihre Unbefangenheit möglicherweise nicht mehr gewährleistet. Ihr objektiver Anspruch (siehe Kapitel 1.3.4) wäre damit hinfällig.

(5) Das letzte Kriterium bei der Themenwahl ist die Anschlussfähigkeit. Ihre Arbeit muss einen Anschluss an die Forschungstraditionen Ihrer Fachdisziplin finden bzw. sich anderen Untersuchungen im jeweiligen Themengebiet anschließen können (vgl. Karmasin; Ribing 2010: 56). Das bedeutet, dass Ihre Untersuchung auch in die Kommunikationswissenschaft bzw. einer Teildisziplin des Fachs (z. B. der Kommunikatorforschung) gehört und nicht der Sportwissenschaft oder der Germanistik zuzurechnen ist. Neben der fachlichen Relevanz sollten Sie in Ihrer Ausarbeitung aufzeigen, dass Sie fach- und arbeitsrelevante Methoden beherrschen.

### 10.1.2 Formen und Typen wissenschaftlicher Arbeiten

Bevor eine Fragestellung ausgearbeitet oder ein Thema festgelegt werden kann, ist es notwendig, zu wissen, welcher Typ und welche Form der wissenschaftlichen Arbeit verlangt wird. Die Formen wissenschaftlicher Arbeiten legen den Umfang und die Anforderungen fest. Die Typen beziehen sich demgegenüber auf inhaltliche Unterschiede.

#### *Formen wissenschaftlicher Arbeiten*

Hier wird grundlegend auf zwei verschiedene Formen eingegangen: die Haus- und die Bachelorarbeit. Die Hausarbeit wird im Kontext des Studienverlaufs genutzt, damit Studierende das wissenschaftliche Arbeiten erlernen. Bei diesen Arbeiten geht es im Wesentlichen um die Gliederung und Ausformulierung eines Einzelthemas als Teilaspekt eines gegebenen Oberthemas (vgl. Brauner; Vollmer 2008: 24). So könnte z. B. das Oberthema eines Seminars ‚Theorien der öffentlichen Meinung‘ sein und das gegebene Einzelthema die Theorie der Schweigespirale von Elisabeth Noelle-Neumann. Die wissenschaftlichen Anforderungen an eine Hausarbeit werden durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema, eine selbstständig entwickelte Gliederung und eine kritische Beurteilung der eigenen Ausarbeitung in Verbindung mit einer theoretisch fundierten Vorgehensweise zum Ausdruck gebracht (vgl. Brauner; Vollmer 2008: 21).

Eine Bachelorarbeit ist eine universitäre Abschlussarbeit. Hier sollen Sie aufzeigen, dass sie das im Studium Erlernte beherrschen und eigenständig anwenden können. Bei der Bachelorarbeit werden detaillierte

Aufarbeitungen und mögliche Lösungsansätze einer konkreten Problemstellung gefordert. Hierbei können Sie persönliche Fähigkeiten einbringen, z. B. Fremdsprachenkenntnisse für internationale Vergleiche oder Softwarekenntnisse zur Durchführung und Auswertung von empirischen Erhebungen (vgl. ebd.: 23). Auch der Umfang der Bachelorarbeit ist viel größer als der einer Hausarbeit. Während Hausarbeiten i. d. R. etwa 15 Seiten umfassen, sollten Bachelorarbeiten in Bamberg ca. 50 Seiten lang sein. Der erweiterte Umfang sollte sich auch in der Qualität der Arbeit zeigen. Bei der Bachelorarbeit, die Sie schließlich als Fortgeschrittene oder Fortgeschrittener verfassen, sollten Sie Methoden feiner erarbeiten, Literatur präziser recherchieren und alle relevanten Aspekte einbringen, die bei der Beantwortung Ihrer Forschungsfrage notwendig sind.

### *Typen wissenschaftlicher Arbeiten*

Dahinden, Sturzenegger und Neuron (vgl. 2006: 138f.) unterscheiden drei Typen wissenschaftlicher Arbeiten: (1) Theoriearbeiten, (2) Literaturstudien und (3) empirische Arbeiten:

(1) Die Theoriearbeit stellt eine theoretische Auseinandersetzung und kritische Diskussion zu einer Fragestellung in den Vordergrund (vgl. ebd.: 139). Eine solche Arbeit kann sich z. B. mit der Terminologie eines fachrelevanten Begriffs auseinandersetzen. Eine der größten Gefahren für Studierende bei einer Theoriearbeit ist die Wahl eines zu ‚breiten‘ Themas. Die Wahl des Themas ‚Was ist Kommunikation‘ wäre für jede Bachelorarbeit viel zu umfassend. Der Begriff ist zu abstrakt und nicht präzise genug, um ihn angemessen bearbeiten zu können. Das Thema ‚Der Kommunikationsbegriff nach Niklas Luhmann‘ wäre zwar immer noch groß für den Rahmen einer Bachelorarbeit, aber schon deutlich stärker eingegrenzt. Das Thema ‚Die Bedeutung von Kommunikation für Soziale Systeme nach Niklas Luhmann‘ wäre noch stärker eingegrenzt und ein geeigneteres Thema für eine Bachelorarbeit.

(2) Literaturstudien befassen sich mit dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Literatur zu einem bestimmten Thema. Ziel einer Literaturstudie ist beispielsweise die Darstellung, Gegenüberstellung oder kritische Wertung von Literatur. Bereits vorhandene Literatur kann durch

diesen Arbeitstyp eingeordnet, bewertet oder auf neue Erkenntnisse hin untersucht werden (vgl. ebd.: 138).

(3) Empirische Arbeiten zeichnen sich durch die Anwendung und Erarbeitung einer empirischen Methode aus. Bei diesem Arbeitstyp müssen Sie Daten eigenständig erheben, auswerten und abschließend interpretieren. Ihren Untersuchungsgegenstand müssen Sie hierbei theoretisch einordnen und in den Stand der Forschung eingliedern (vgl. Dahinden; Sturzenegger; Neuron 2006: 138f.). Das heißt, der Anschluss zu anderen empirischen oder theoretischen Arbeiten sollte in jedem Fall hergestellt werden.

### 10.1.3 Hilfe bei der Themenfindung

Häufig werden Sie sich Ihre Themen gar nicht selbst aussuchen können, sondern bekommen ein Thema von Ihren Dozierenden zugeteilt. Die meisten Dozierenden sind innerhalb dieser Vorgaben kompromissbereit. Sie sollten jedoch gerade bei Hausarbeiten nicht den Bezug zum Seminarthema verlieren. Die Vorgaben der Dozierenden helfen Studierenden insbesondere in den ersten Semestern dabei, ein Thema einzugrenzen. Sie sollten eine auf den ersten Blick massive Eingrenzung des Themenfelds daher als Hilfestellung betrachten. Bevor Sie sich auf das Thema festlegen können, sollten Sie die Sprechstunden Ihrer Dozierenden in Anspruch nehmen, meist sind diese Besuche sogar obligatorisch. Im Gespräch lassen sich erste Ideen präzisieren oder konkrete Probleme aus dem Weg schaffen. Diese Hilfe sollten Sie unbedingt früh genug in Anspruch nehmen: Rückt der Abgabetermin der Hausarbeit näher, werden sich mehr Studierende für Sprechstunden anmelden und die Termine werden eventuell knapp.

Eine erste, noch unsystematische Literatur- und Internetrecherche wird Ihnen helfen ein Thema zu finden (siehe auch Kapitel 6 und 7). Ob Sie dies zu Hause erledigen oder in die Bibliothek gehen und in den Regalen stöbern ist Ihnen überlassen. Oft ist es hilfreich zu sehen, welche Themenschwerpunkte in der Bibliothek nebeneinander aufgestellt sind.

Blockaden bei der Themenfindung treten häufig auf und sind frustrierend. Versuchen Sie, Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen das Thema zu erklären und einzelne Zusammenhänge zu interessanten

Fakten zu beschreiben. Auch während Freizeitaktivitäten kommen Ideen – Sie müssen sich nur bewusst damit beschäftigen, denn ein Thema finden heißt, sich selbst Fragen stellen. Wann oder wo Sie das tun, ist unwichtig. Folgende Fragen können Ihnen grundsätzlich als Anregung dienen (vgl. Murray 1993: 24):

- Was hat mich in letzter Zeit überrascht?
- Was müsste, was sollte ich wissen?
- Welche Dinge sind heute anders als früher?
- Wie werden sich Dinge in der Zukunft verändern?
- Was ist verloren gegangen und was haben wir gewonnen?
- Welches Wissen habe ich, das für andere nützlich sein könnte?
- Wen würde ich es gerne wissen lassen?
- Was geschieht im Moment nicht, müsste aber geschehen – und was geschieht im Moment, sollte aber nicht geschehen?
- Wen würde ich gerne bei der Arbeit beobachten?
- Wie könnte ich meine Position verändern, um die Welt ganz anders zu sehen?
- Was habe ich gelesen/gehört/gedacht, das mich verwirrt?
- Wie hat sich das Verhalten der Menschen verändert?
- Wie hat sich das verändert, woran Menschen glauben?
- Was macht mich wütend, traurig, glücklich, besorgt, ängstlich oder zufrieden?
- Was erwarte ich zu sehen und zu hören? Und was sehe und höre ich tatsächlich?

#### 10.1.4 Thema und Forschungsfrage

„Das Thema ist nur der (Arbeits-) Titel Ihrer Arbeit!“ (Karmasin; Ribing 2010: 23). Steht erst einmal Ihr Thema, können Sie Ihre Forschungsfrage formulieren. Karmasin und Ribing (2010) unterscheiden fünf Fragetypen: beschreibende, erklärende, prognostizierende, gestalterische und bewertende Fragen. Stellen Sie sich folgendes Thema vor: ‚Die Veränderung der Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft‘. Aus diesem Thema kann zu jedem Fragentyp eine Fragestellung gebildet werden. Zu beachten ist hierbei, dass für Haus- und Bachelorarbeiten eher beschreibende und erklärende Fragen maßgeblich sind.

Tabelle 4: Fragetypen und Forschungsfragen

<b>Fragetyp</b>	<b>Leitfrage</b>	<b>Beispiel</b>
Beschreibung	Was ist der Fall? Wie sieht die ‚Realität‘ aus? Oder: Sieht die Realität wirklich so aus? Oder die phänomenologische Frage: Was geht hier eigentlich vor?	Wie haben sich Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft mit der Einführung des privaten Rundfunks verschoben?
Erklärung	Warum ist es etwas der Fall?	Warum haben sich die Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft mit der Einführung des privaten Rundfunks verschoben?
Prognose	Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?	Wie werden sich die Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft angesichts der neuen Möglichkeiten von Online-Werbung verschieben?
Gestaltung	Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Wie erhöht man die Aufmerksamkeit für Online-Werbung?
Kritik/Bewertung	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?	Wie ist Online-Werbung hinsichtlich der Fragen des Datenschutzes zu bewerten?

Quelle: vgl. Karmasin; Ribing 2010: 25; eigene Beispiele, eigene Darstellung

### 10.1.5 Eine Forschungsfrage eingrenzen

Die in der Tabelle genannten Beispielfragestellungen sind zwar schon präziser, jedoch immer noch zu vage formuliert. Diese Beispielfragen können durch Spezifikationen von Ort und/oder Zeit, Akteuren oder Handlungsfeldern weiter präzisiert werden. Die Kombination von mehreren verschiedenen Spezifikationen ist ebenfalls möglich.

Ein Beispiel anhand einer beschreibenden Fragestellung: ‚Wie haben sich Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft mit der Einführung des privaten Rundfunks verschoben?‘ Durch die Spezifikation von Ort und/oder Zeit kann hieraus z. B. folgende Fragestellung entstehen: ‚Wie haben sich die Werbebudgets der werbetreibenden Wirtschaft *in Deutschland* mit der Einführung des privaten Rundfunks *im Jahr 1984 innerhalb der ersten zehn Jahre* verschoben?‘ Die Spezifikation durch Akteure erlaubt folgende präzise Beispielfragestellung: ‚Wie haben sich die Werbebudgets *der deutschen Automobilhersteller* mit der Einführung des privaten Rundfunks in Deutschland verschoben?‘ Aus der Spezifikation der Handlungsfelder kann dieses Beispiel abgeleitet werden: ‚Wie haben sich Werbebudgets der Werbetreibenden Wirtschaft *für Printmedien* mit der Einführung des privaten Rundfunks in Deutschland verschoben?‘

## 10.2 Eine Arbeit gliedern und strukturieren

Bevor Sie den ersten Buchstaben tippen, sollten Sie sich mit dem Aufbau der schriftlichen Ausarbeitung beschäftigen und eine erste vorläufige Gliederung entwerfen. Eine schriftliche Arbeit beginnt mit einem Deckblatt, auf dem die wichtigsten Informationen für die Prüfenden enthalten sind. Auf der nächsten Seite befindet sich das Inhaltsverzeichnis, das Inhalt und Argumentation der Arbeit wiedergibt. Schriftlich ausgearbeitet folgen: Einleitung, Hauptteil und Schluss. Hinter dem schriftlichen Teil dürfen das Literatur- und Quellenverzeichnis nicht fehlen. Abbildungsverzeichnis und Abkürzungsverzeichnis sind ebenfalls mögliche Bestandteile. Alle restlichen Unterlagen, die zur Nachvollziehbarkeit der Ausarbeitung dienen, können Sie abschließend in den Anhang einfügen. Den Abschluss der Ausarbeitung bildet die Erklärung der Eigenständigkeit.

### 10.2.1 Deckblatt

Auf dem oberen Teil des Deckblatts stehen die Angaben zur Universität, zum besuchten Seminar usw. In der Mitte des Deckblatts steht in einer größeren Schriftgröße der Titel und – falls vorhanden – der Untertitel.



Auf dem unteren Teil des Deckblatts werden abschließend Ihre persönlichen Daten vermerkt.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
Institut für Kommunikationswissenschaft  
Seminar: Seminartitel  
Semester; Name des Dozierenden

Titel  
Untertitel

Nachname, Vorname  
Studiengang (alle Haupt- und Nebenfächer)  
E-Mail Adresse  
Straße, Hausnummer  
Postleitzahl, Ort  
Matrikelnummer

### 10.2.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis sollte sich der Inhalt der Ausarbeitung widerspiegeln. Ein gutes Inhaltsverzeichnis erlaubt dem Lesenden einen Überblick Ihrer Arbeit und gibt konkrete Hinweise, was innerhalb Ihrer Arbeit behandelt werden wird und was nicht.

Bei der Ausgestaltung sollten Sie ein einheitliches Layout entwerfen. Ihre Ober- und Unterpunkte müssen verschiedene Titel tragen und diese Titel müssen sich in den Überschriften innerhalb des schriftlichen Teils wiederfinden. Sie sollten rechtsbündig neben die Titel der Ober- und Unterpunkte die Zahl der Seite schreiben, auf der das jeweilige Kapitel beginnt. Ein Gliederungspunkt darf niemals alleine stehen, er erfordert immer mindestens einen zweiten. Nachfolgend sehen Sie drei Gliederungsbeispiele:

I. Einleitung	Einleitung	A. Einleitung
II. Hauptteil	1. Kapitel d. Hauptteils	B. Hauptteil
1. Kapitel	1.1 Unterpunkt	I. Kapitel
1.1 Unterpunkt	1.1.1	1. Unterpunkt
1.1.1	1.1.2	1.1
1.1.2	1.1.3	1.1
1.1.3	1.2 Unterpunkt	1.1
1.2 Unterpunkt	1.2.1	2. Unterpunkt
1.2.1	1.2.2	2.1
1.2.2	2. Kapitel d. Hauptteils	2.2
2. Kapitel	2.1 Unterpunkt	II. Kapitel
2.1 Unterpunkt	2.1.1	1. Unterpunkt
2.1.1	2.1.2	1.1
2.1.2	2.2 Unterpunkt	1.2
2.2 Unterpunkt	2.2.1	2. Unterpunkt
2.2.1	2.2.2	2.1
2.2.2	3. Fazit	2.2
III. Fazit		C. Fazit

Abbildung 8: Gliederungsbeispiele für das Inhaltsverzeichnis

Es gibt eine Fülle an Gliederungsmöglichkeiten. Im zweiten Beispiel werden Sie vielleicht festgestellt haben, dass die Einleitung nicht in der linksbündigen Nummerierung der Gliederung miteinbegriffen ist. Ein solches Vorgehen ist durchaus üblich, nicht alle Autorinnen und Autoren schreiben eine Ziffer vor die Elemente Einleitung, Literaturverzeichnis und Anhang. Wie Sie das handhaben, ist Ihnen überlassen. Die wichtigste Regel ist die Einheitlichkeit Ihrer Ausgestaltung. Häufig veröffentlichen die Institute Vorgaben für die formale Gestaltung von schriftlichen Arbeiten. In Bamberg finden Studierende sie auf folgender Webseite: [http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split\\_lehrstuehle/kommunikationswissenschaften\\_1/Dateien/Downloads/Studium/Formalia\\_Haus-BA-MA-Arbeiten.pdf](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_lehrstuehle/kommunikationswissenschaften_1/Dateien/Downloads/Studium/Formalia_Haus-BA-MA-Arbeiten.pdf).

### 10.2.3 Abkürzungsverzeichnis

Bisweilen ist es hilfreich, mit einem Abkürzungsverzeichnis zu arbeiten, das den Überblick erleichtert. Dennoch sollten Sie nicht darauf

verzichten, Abkürzungen bei der ersten Nennung im Text zu erklären. Dies gilt natürlich nicht für Abkürzungen die im Duden erläutert sind (wie ‚usw.‘, ‚z.B.‘, ‚etc.‘, ‚usw.‘). Ein Abkürzungsverzeichnis könnte so aussehen:

#### **Abkürzungsverzeichnis:**

AGOF	Arbeitsgemeinschaft Online Forschung
FSK	Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft
KEK	Kommission zur Ermittlung der Konzentration
ZAK	Kommission für Zulassung und Aufsicht

Abbildung 9: Abkürzungsverzeichnis

### 10.2.4 Abbildungs-/Tabellenverzeichnis

Abbildungen und Tabellen sollten mit einer aussagekräftigen Überschrift versehen und fortlaufend nummeriert werden. Im Verzeichnis sind alle Abbildungen und Tabellen aufgeführt, samt entsprechender Nummerierung und rechtsbündiger Seitenzahl. Sollten Sie weniger als vier Abbildungen oder Tabellen in Ihrer Arbeit aufgeführt haben, müssen Sie kein separates Verzeichnis anlegen.

### 10.2.5 Einleitung

Die Einleitung skizziert den Gegenstand Ihrer Arbeit. Sie „fungiert als Einführung in das Thema, Rechtfertigung der Themenstellung sowie der Forschungsfrage und soll den Bezug zur aktuellen Diskussion herstellen“ (Karmasin; Ribing: 27). Zusammen mit dem Schluss bildet die Einleitung eine gedankliche Klammer in Form der einleitenden Frage und der abschließenden Antwort. Die Einleitung enthält daher die Problem- bzw. Fragestellung Ihrer Ausarbeitung. Diese muss ausreichend begründet und ihre fachliche Relevanz dargelegt werden. Erläutern Sie auch die Zielsetzung: Was möchten Sie mit Ihrem Text leisten und was nicht? Zudem könnten Sie auch erste terminologische Probleme aus dem Weg räumen und erläutern, welche Definitionen Sie in Ihrer Arbeit nutzen und welche nicht. Ganz allgemein sollte eine gute Einleitung unbedingt:

- die Forschungsfrage, bzw. die Hypothesen ausführen,
- einen Bezug zum aktuellen Forschungsstand herstellen,
- auf thematische Beschränkungen hinweisen,
- die verwendeten Methoden vorstellen und
- die inhaltliche Vorgehensweise darstellen.

Die endgültige Einleitung sollten Sie erst am Ende des Schreibprozesses verfassen, denn um die Verfahrensweise erläutern zu können, müssen Sie diese erst einmal ausgearbeitet haben. Neben all diesen Aspekten muss eine Einleitung auch Interesse am Lesen wecken. Sie dürfen daher in der Einleitung ein wenig ‚spannender‘ als im folgenden Hauptteil formulieren.

### 10.2.6 Hauptteil

Einleitung und Schluss bilden eine gedankliche Klammer mit Frage und Antwort<sup>1</sup>: In dieser gedanklichen Klammer bildet der Hauptteil die Begründung für Ihre Antwort. Der Hauptteil Ihrer schriftlichen Ausarbeitung besteht aus einer Kette von verschiedenen Argumenten, die Ihnen die Möglichkeit bieten, ein Fazit zu ziehen und Ihre Forschungsfrage zu beantworten.<sup>2</sup> Dazu müssen Sie alle Aspekte der Fragestellung aufgreifen und diese einzeln bearbeiten. Ihre Forschungsfrage muss dazu erst in einzelne Teile ‚aufgebrochen‘ werden, die nötig sind, um sie in mehreren Argumentationsschritten zu beantworten. Doch was ist eigentlich ein Argument und wie ist es aufgebaut?

Ein Argument ist eine „Folge von Sätzen, bestehend aus mindestens einer Prämisse und genau einer Konklusion. Die Prämissen [...] werden angeführt als Gründe, die Konklusion [...] zu akzeptieren“ (Bayer 2007: 225). Die Prämissen ‚Es regnet‘ und ‚Regen ist nass‘ erlauben die Konklusion ‚Es ist nass‘ (vgl. ebd.). Die Grundstruktur eines Arguments ähnelt somit dem Aufbau einer wissenschaftlichen Ausarbeitung, denn auch der Hauptteil besteht aus mehreren Prämissen, die

<sup>1</sup> Wenn Sie Ihren Text fertig geschrieben haben, können Sie versuchen, die Einleitung und den Schluss ohne Hinzunahme des Hauptteils zu lesen. Diese Fokussierung auf die gedankliche Klammer hilft Ihnen bei der Erstellung einer schlüssigen Arbeit.

<sup>2</sup> Sollten Sie Probleme bei der Gliederung Ihres Hauptteils haben, ist es hilfreich, die einzelnen Kapitel auf Karteikarten zu schreiben und sie auf diese Weise verschiedene Anordnungen und ihre Vor- und Nachteile durchzuspielen.

eine Konklusion im Fazit erlauben. Halwax, Huber und Süßenbacher (vgl. 2009: 150) nennen das die Makrostruktur der Argumentation. Diese sei im Grunde nur die Gliederung des Hauptteils. Ihre Fragestellung können Sie nur durch logisch miteinander verknüpfte Argumente beantworten. Um Ihre Schlüsse zu beweisen, brauchen Sie Belege (siehe Kapitel 8). Mögliche Belege können Zitate, selbsterhobene Daten oder Daten und Statistiken aus recherchierten Studien sein. Für die Kommunikationswissenschaft bieten sich hier zahlreiche Möglichkeiten. Je nach Themenbereich können Sie öffentliche Statistiken, Unternehmensberichte, Daten des Statistischen Bundesamts, Studien anderer Forscherinnen und Forschern u. v. m. nutzen.

Zur besseren Verständlichkeit soll hier erneut die Beispielfragestellung aus dem oberen Abschnitt aufgegriffen werden. Für eine Ausarbeitung der Fragestellung: ‚Wie haben sich Werbebudgets der Werbetreibenden Wirtschaft für Printmedien mit der Einführung des privaten Rundfunks in Deutschland verschoben?‘ werden Sie belegen müssen, dass und wie sich Werbebudgets seit der Einführung des privaten Rundfunks in Deutschland verschoben haben. Die beste Möglichkeit dafür bieten Ihnen Daten des *Zentralverbands der deutschen Werbewirtschaft* (ZAW). Nachdem Sie den Beleg für die Entwicklung der Werbebudgets eingefügt haben, sollten Sie auf diesen auch Bezug nehmen und einen Schluss aus ihm ziehen (Konklusion). Achten Sie darauf, dass Ihre Schlussfolgerung immer explizit erläutert ist. Verstecken Sie diese nicht zwischen den Zeilen, sondern formulieren Sie klar und deutlich, welche Bedeutung dahinter steckt. Sie sollten dabei Ihre Argumente so anordnen, dass einzelne Kapitel nicht Daten, Begründungen oder Belege enthalten, die erst im nächsten Kapitel erläutert werden. Nur so entsteht eine konsistente Argumentationskette von der Forschungsfrage bis zu deren Beantwortung (vgl. Karmasin; Ribing 2010: 93).

Die Argumentation kann *linear* aufgebaut sein, d. h. die Argumentation besteht aus einfachen Argumentationsketten, wobei ein Argumentationsglied auf dem vorherigen aufbaut. Eine Argumentation kann jedoch auch *dialektisch* erfolgen. Hierbei erfolgt aus These und Antithese eine Synthese, d. h. aus zwei gegenüberstehenden Argumentationsgliedern wird ein eigenes Urteil gebildet. Was für ein einzelnes Argument auf der Mikroebene gilt, kann auch auf die Makrostruktur des gesamten

Argumentationsprozesses übertragen werden (vgl. Halwax; Huber; Süßenbacher 2009: 150). Sie können zwar einzelne Argumente linear aufbauen, jedoch sollten in Ihrer Argumentationsstruktur auch Autorinnen und Autoren zu Wort kommen, die nicht Ihrer Meinung entsprechen:

Es geht darum, den Stand der Diskussion darzustellen. Wenn nur eine relevante Literaturstelle Ihre Meinung stützt und wesentliche andere das Gegenteil darlegen, so sollten Sie Ihre Argumentation ändern und keinesfalls nur jene Literaturbelege anführen, die sich mit Ihrer Meinung decken (Karmasin; Ribing 2010: 93).

Die Schlussfolgerung einer Argumentation kann in zwei verschiedene Typen eingeteilt werden – in induktive und deduktive Schlüsse.<sup>3</sup> Bei einer Deduktion schließen Sie vom Allgemeinen auf das Besondere. Wenn die Prämissen eines deduktiven Arguments wahr sind, muss folglich auch die Konklusion wahr sein (vgl. Bayer 2007: 227). Die Aussage ‚Dinge, die alle Medien beeinflussen, beeinflussen auch Printmedien‘, ist eine gültige deduktiver Schlussfolgerung. Induktive Schlüsse funktionieren umgekehrt. Die Prämissen bei einem induktiven Argument beschreiben dabei etwas Besonderes oder Individuelles und die Konklusion etwas Allgemeines. Auch wenn die Prämissen einer Induktion wahr sind, heißt das nicht, dass die Konklusion mit Sicherheit wahr ist (vgl. ebd.: 230). Die Aussage ‚Dinge, die Printmedien betreffen, betreffen auch alle anderen Medien‘ ist eine Induktion und ein argumentativer Fehler. Sie sollten diese Art der Schlussfolgerungen unbedingt vermeiden, da sie zu voreiligen Generalisierungen führt.

### 10.2.7 Schluss

Am Ende jeder Ausarbeitung steht der Schluss, der die Beantwortung der einleitenden Fragestellung enthält. Begründen Sie Ihre Antwort durch eine abschließende Zusammenfassung (vgl. Karmasin; Ribing 2010: 80) der bisherigen Argumentation in Thesenform. Im Schluss ist auch Platz für eigene Kritik und Anregungen. Gehen Sie kritisch mit Ihrer Antwort um, grenzen Sie Ihre Erkenntnisse ein und versuchen Sie diese nicht als unumstößliche Wahrheiten zu betrachten? Welche

<sup>3</sup> Die Abduktion ist eine weitere, jedoch strittige Form der Schlussfolgerung. Auf diese soll hier nicht eingegangen werden (siehe hierzu Schurz 2011: 52–55).

Themenbereiche kann Ihre Arbeit nicht abdecken? Welche Grenzen haben Ihre Erhebungsinstrumente? Versuchen Sie aufzuzeigen, welche Fragen Sie nicht beantworten konnten und geben Sie einen Ausblick darauf, welche neuen Fragen sich aus Ihrer Antwort ergeben können (vgl. Karmasin; Ribing 2010: 80).

### 10.2.8 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis (siehe allgemein Kapitel 9) sind alle verwendeten Titel im Anschluss an den Textteil aufgeführt. Sollten Sie mit Quellen arbeiten, bietet es sich an, diese in einem Quellenverzeichnis von der Forschungsliteratur zu trennen. Das Literaturverzeichnis beginnt auf einer neuen Seite und ist in alphabetisch geordneter Reihenfolge zu verfassen.

### 10.2.9 Anhang

In den Anhang legen Sie all jene Dokumente und Unterlagen, „deren Integration in den Hauptteil unpassend wäre“ (Karmasin; Ribing 2010: 44), die aber notwendig sind, um ihre Ausarbeitung zu verstehen. Bei diesen Dokumenten und Unterlagen kann es sich um Zeitungsausschnitte, Codebücher, Szenenprotokolle, Gesetzestexte, Untersuchungsschemata oder Fragebögen handeln, die Sie in Ihrer Arbeit verwenden. Wenn Sie derartige Dokumente und Unterlagen beifügen, können Sie diese zitieren. Dazu müssen Sie mittels eines Belegs oder einer Fußnote auf den Anhang verweisen. Häufig bietet sich an, diese Unterlagen auch in digitaler Form einzureichen. Fragen Sie bei Problemen in diesem Kontext am besten Ihre Prüfenden.

### 10.2.10 Erklärung der Eigenständigkeit

Eine Eigenständigkeitserklärung ist die Versicherung der Studierenden gegenüber den Prüfenden und der Universität, dass die Erarbeitung eigenständig verfasst wurde. Diese Erklärung muss aus prüfungsrechtliche Gründen mit Ort, Datum und Unterschrift vervollständigt werden und der Ausarbeitung ganz am Ende beigefügt werden. Nachfolgend finden Sie die für das Bamberger Institut für Kommunikationswissenschaft relevante Eigenständigkeitserklärung:

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit gemäß §19 Abs. 2 der Allgemeinen Prüfungsordnung (APO) selbstständig verfasst habe, sämtliche verwendeten Quellen angegeben habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden, dass Zitate kenntlich gemacht sind und die Arbeit noch in keinem anderen Kurs (auch an anderen Universitäten und Einrichtungen) vorgelegt wurde. (Universität Bamberg, Institut für Kommunikationswissenschaft 2014)

### 10.3 Schreiben

Beim Schreiben eines wissenschaftlichen Texts müssen Sie einige Anforderungen beachten. Der Schreibstil, wie er in Haus- und Bachelorarbeiten gefordert ist, zeichnet sich durch eine objektive und plausible Argumentation, präzise und sachliche Formulierungen, eine angemessene Verwendung von Fachtermini und Fremdwörtern und die Pflicht zum Belegen aus (vgl. Kruse 2011: 54). Doch bei der Fülle dieser Anforderungen sollten Sie nicht den Sinn hinter den Regeln vergessen.

Sie sollten möglichst präzise und sachlich formulieren, da wissenschaftliche Texte möglichst keinen Raum für Interpretationen bieten sollten (vgl. ebd.: 57). Versuchen Sie, die komplexe Schachtelsätze zu vermeiden und streben Sie einen klaren Satzbau an: Nur auf diese Weise kann Ihr Text so verstanden werden, wie Sie ihn beim Schreibprozess intendiert haben. Daher sollten Sie auf jede Form von Umgangssprache sowie auf metaphorische Ausdrücke verzichten (vgl. ebd.). In der Wissenschaft geht es nicht darum, stilistisch zu glänzen, sondern sich so präzise auszudrücken, dass möglichst alle Lesenden den Text auf die gleiche Art verstehen.

Auch aus diesem Grund sollten Sie Definitionen verwenden, „Konstrukte, die den Gebrauch und das Verständnis eines Begriffs erklären“ (Karmasin; Ribing 2010: 84). Sie klären mit einer Definition, was genau Sie unter einem bestimmten Begriff verstehen und was nicht. Unscharfe Begriffe sollten Sie entweder präzisieren oder durch andere, treffendere Formulierungen ersetzen. Für Fachtermini gilt dies aber nicht, da sie den Anschluss an die Forschungsdisziplin herstellen.<sup>4</sup> Sie müssen i. A. nicht jedes Wort in Ihrer Ausarbeitung definieren. Nutzen Sie fol-

<sup>4</sup> Nicht selten kursieren in einem Fach mehrere Definitionen. Dann sollten Sie darauf hinweisen und klären, welche Sie warum favorisieren.



gende Faustregel: Ist die Bedeutung des Begriffs im Duden mit ihrer Verwendung des Begriffs konform, müssen Sie ihn nicht definieren.

Wissenschaftliches Wissen ist ein kollektives Gut (siehe Kapitel 1) und nicht etwas, das nur in einer oder für eine Person allein existiert. Wissenschaftliches Schreiben bedeutet, das Wissen einer fachlichen Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen und dabei die eigenen Erkenntnisse in dieses Wissen zu integrieren. Daher sollten Sie Formulierungen mit ‚Ich‘ besser vermeiden (vgl. Kruse 2011: 58) und auf subjektive Beurteilungen und Empfindungen verzichten. Der integrative Prozess, den eigenen Text in Bezug zu anderen Texten zu setzen, wird als Intertextualität bezeichnet: Jeder wissenschaftliche Text muss „auf andere Texte Bezug nehmen und das darin vorhandene Wissen aufgreifen bzw. weiter entwickeln“ (ebd.: 57f.). Dabei ist es nicht immer einfach, die eigenen Gedanken klar und präzise zu formulieren und gleichzeitig die Gedanken anderer wiederzugeben. Damit sich der Unterschied zwischen Ihren eigenen und den Leistungen anderer auch in Ihrem Text widerspiegelt, ist die wissenschaftliche Sprache auf Belege angewiesen (siehe Kapitel 8) Sie müssen darauf achten, Dritten die Möglichkeit zu geben, den Prozess Ihrer Wissensbildung zu rekonstruieren. Wissen kommt nicht von irgendwoher, daher müssen Sie Ihre Quellen – also Daten, Zitate oder gedankliche Übernahmen – durch Belege offenlegen.

Alle bisher genannten Regeln dienen dazu, andere Ihren Text verstehen zu lassen. Prüfende werden bei der Begutachtung Ihrer Ausarbeitung darauf achten, dass Sie alle inhaltlichen Aspekte verständlich erläutert haben, die Ausarbeitung in sich geschlossen ist und sich der gesamte Entstehungsprozess durch korrekte Belege und Literaturangaben nachvollziehen lässt.

Die Erstellung einer Ausarbeitung ist ein Selektionsprozess. Sie selektieren alles – von Ihrer verwendeten Literatur über ihre Fragestellung bis zu Ihrer verwendeten Methode. Jede Selektionsentscheidung sollte begründet werden können. Hierzu können Sie sich folgende Fragen stellen:

- Warum habe ich dieses Thema gewählt?
- Warum genau diese Fragestellung?
- Warum habe ich diese Quellen verwendet und keine anderen?
- Warum habe ich diese Methode gewählt?

- Warum arbeite ich mit dieser Theorie und nicht mit anderen?
- Warum verwende ich diese Definition?
- Warum halte ich diese Schlussfolgerung für angemessen?

Damit Sie sich sicher sein können, dass Ihre Ausarbeitung verständlich und systematisch aufgebaut ist und einer inneren, begründeten Logik folgt, können Sie die den fertigen Text von einer dritten Person lesen lassen. Textpassagen, die diese Person ohne eine intensive zusätzliche Erklärung nicht versteht, sollten Sie überarbeiten.

## 10.4 Checkliste

Arbeitsschritte:

- (1) Wahl des Arbeitsthemas nach Rücksprache mit den Dozierenden und erste Literaturrecherche
- (2) Konsequente Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes und Formulierung der Fragestellung und erster Arbeitshypothesen
- (3) Systematische Literaturrecherche (siehe Kapitel 9)
- (4) Bearbeitung der Sekundärliteratur; parallel dazu Verfeinerung bzw. Erweiterung der Arbeitshypothese
- (5) Erstellung einer ersten Gliederung
- (6) Ausformulierung des Hauptteils auf Basis der Gliederung; evtl. Erhebung und Auswertung von Daten
- (7) Formulierung von Einleitung und Schluss
- (8) Korrektur: Schlüssigkeit von Argumentation, Stil und Orthografie; Zeitlichen Abstand einplanen – dies ermöglicht eine objektivere Betrachtungsweise des eigenen Werkes
- (9) Abgabe

## 10.5 Literatur

- Bayer, Klaus (2007): *Argument und Argumentation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Brauner, Detlef Jürgen; Vollmer, Hans-Ulrich (2008): *Erfolgreiches Wissenschaftliches Arbeiten*. Sternenfels: Verlag Wissenschaft und Praxis.
- Dahinden, Urs; Sturzenegger, Sabina; Neuron, Alessia C. (2006): *Wissenschaftliches Arbeiten in der Kommunikationswissenschaft*. Bern et al.: Haupt.
- Eco, Umberto (2002): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. 9. Aufl. Heidelberg: Müller.
- Halwax, Julia; Huber, Beate; Süßenbacher, Daniela (2009): *Schreiben und Argumentieren in wissenschaftlichen Arbeiten*. In: Hienerth, Claudia (Hrsg.): *Wissenschaftliches Arbeiten kompakt*. Wien: Linde, S. 17–44.
- Kalina, Ondřej et al. (2003): *Grundkurs Politikwissenschaft: Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Karmasin, Matthias; Ribing, Rainer (2010): *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen*. Wien: WUV.
- Kruse, Otto (2011): *Den Schreibprozess bewältigen*. In: Hug, Theo; Niedermaier, Klaus (Hrsg.): *Wissenschaftliches Arbeiten*. Innsbruck: Studienverlag, S. 53–71.
- Murray, Donald Morison (1993): *Write to learn*. Fort Worth: Harcourt Brace College.
- Schurz, Gerhard (2011): *Einführung in die Wissenschaftstheorie*. Darmstadt: WBG.
- Universität Bamberg, Institut für Kommunikationswissenschaft (2014): *Formale Vorgaben für Hausarbeiten, BA- und MA-Arbeiten*. Online verfügbar unter: [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split\\_lehrstuehle/kommunikationswissenschaften\\_1/Dateien/Downloads/Studium/Formalia\\_Haus-BA-MA-Arbeiten.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_lehrstuehle/kommunikationswissenschaften_1/Dateien/Downloads/Studium/Formalia_Haus-BA-MA-Arbeiten.pdf) <30.06.2015>.